

Der Schwesternbrief

der Johanniter-Schwesternschaft e.V.

August 2016



Editorial

Liebe Johanniterschwestern,
genießen Sie durch Beiträge und Fotos einen Rückblick auf den gelungenen Schwesterntag!
Weitere Fotos finden Sie wie immer im internen Bereich auf unserer Internetseite, dort eingestellt ist auch das Protokoll der Mitgliederversammlung.

Der Deutsche Ethikrat hat in seinen Empfehlungen vom April 2016 die Gewährleistung einer angemessenen Kommunikation mit dem Patienten angemahnt. Eine Versorgung des Patienten, die ausschließlich an Effizienz und Effektivität der Behandlung gemessen wird, berücksichtigt nicht ausreichend das Patientenwohl, so der Ethikrat. Patienten brauchen für ihren Genesungsprozess eine angemessene Kommunikation. Zur Sicherung der Kommunikationsqualität im Krankenhaus sollte die Kommunikationskompetenz aller im Krankenhaus Beschäftigten systematisch durch regelmäßige Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote gestärkt und fortentwickelt werden und dabei auch interkulturelle Kompetenz vermittelt werden, die durch Informiertheit über andere Kulturen und Verständnis ihrer Wertvorstellungen gekennzeichnet ist. Hier haben die Bildungsprogramme der Schwesternschaft sowohl in der Vergangenheit diese Aspekte berücksichtigt und werden dies weiterhin verstärkt tun.

Nun noch ein Anliegen in eigener Sache: wir bereiten ein neues Mitgliederverzeichnis vor. Bitte melden Sie uns alle Änderungen, die Sie betreffen (Wohnort, E-Mail-Adresse, neu erworbene Qualifikationen etc.).

Eine erholsame Sommerzeit wünscht Ihnen allen
Ihre Andrea Trenner

Unterstützen Sie die Pflegebildungsreform – sie ist eine große Chance

Pressemitteilung vom 13. Juli 2016: Der Deutsche Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) bekräftigt heute in Berlin seine Forderung an den Bundestag, die Pflegebildungsreform entsprechend vorliegendem Gesetzentwurf zu verabschieden. Damit verknüpft wird der Appell an alle Befürworter der Generalistik, sich jetzt aktiv zu Wort zu melden und den Gegnern nicht das Feld zu überlassen. DBfK-Bundesgeschäftsführer Franz Wagner sagt dazu: „Der Bundestag nehme sich über die Sommerpause Zeit, um noch strittige Fragen zum Pflegeberufsgesetz zu diskutieren. Es ist sehr bedauerlich, dass im Parlament diese wichtige Reform, die jahrelang vorbereitet wurde, durch den von sehr spezifischen Eigeninteressen gefärbten Aktionismus von Gegnergruppen Gefahr läuft, zerredet zu werden. Hoffentlich wird die Reform nicht soweit verwässert, dass es besser wäre, sie ganz bleiben zu lassen. Gesundheits- und Seniorenministerium stehen weiterhin zu den Kernelementen.“ Doch im Parlament müssen Mehrheiten gefunden werden – was bei der überwältigenden Mehrheit der Regierungskoalition eigentlich kein Problem sein sollte.

Deshalb der Aufruf an Kolleginnen und Kollegen aus allen Arbeitsfeldern der Pflege, die das Pflegeberufsgesetz befürworten: Wenden Sie sich persönlich an die einzelnen Bundestagsabgeordneten von SPD und Unionsparteien und unterstützen Sie die Reform! (E-Mail-Adressen finden sich

**DIE
JOHANNITER®** 
Aus Liebe zum Leben

unter www.bundestag.de) Der DBfK stellt auf seiner Internetseite www.dbfk.de dazu umfangreiche Informationen und Hilfestellung bereit.

Die Reform der Pflegeausbildung hat eine lange Vorgeschichte, die Machbarkeit einer generalistischen Pflegeausbildung wurde seit Jahren in Modellprojekten erprobt und hat sich dort bewährt. Das geplante Pflegeberufereformgesetz (PflBRefG, BT-Drucksache 18/7823) hat die 1. Lesung im Bundestag und die Anhörung in den Ausschüssen Ende Mai passiert, die Verabschiedung wurde kurzfristig allerdings auf die Zeit nach der Sommerpause verschoben. Inzwischen machen die Reformgegner vor allem in den Wahlkreisen mobil, um Abgeordnete auf ihre Seite zu ziehen. Aus Sicht des DBfK und zahlreicher weiterer Befürworter gibt es viele äußerst stichhaltige Gründe, die für die Reform sprechen und sie als wichtige große Chance nach Jahren der Stagnation betrachten. Die Hauptargumente der Gegner dagegen entpuppen sich bei genauem Hinsehen oft als falsch, kurzfristig oder interessengeleitet.



Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe e.V. (DBfK)

Alt-Moabit 91, 10559 Berlin

Telefon 030 219157-0, Fax -77, E-Mail dbfk@dbfk.de

www.dbfk.de

Der Deutsche Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) ist die berufliche Interessenvertretung der Gesundheits- und Krankenpflege, der Altenpflege und der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege. Der DBfK ist deutsches Mitglied im International Council of Nurses (ICN) und Gründungsmitglied des Deutschen Pflegerates (DPR).

Qualität – Besser geht's nicht oder doch?

Das war die Frage, der sich 180 Schwestern, Fördermitglieder und Gäste auf dem diesjährigen Schwesterntag vom 31. Mai bis zum 2. Juni in Nieder-Weisel stellten. Provozierend titelte Dr. Christof Veit, Leiter des Instituts für Qualitätssicherung und Transparenz im Gesundheitswesen (IQTiG), seinen einleitenden Fachvortrag „Was unterscheidet Qualität von heißer Luft?“

Er berichtete von der Arbeit des Instituts und stellte fest: Das Wort Qualität wird heute viel zu leicht in den Mund genommen, ohne nachzudenken. Anhand vieler eigens erfahrener Episoden schilderte er lebendig den Begriff Qualität – nicht in Zahlen, nicht codiert. Prozesse und der Druck der Wirtschaftlichkeit in der alltäglichen Arbeit im Gesundheitswesen lassen Qualitätsbögen füllen und wachsen – doch diese kommen nicht direkt beim Patienten an, sondern auf dem Tisch des Beauftragten für Qualitätsmanagement. Qualität ist aber mehr als Zahlen auf einem Blatt Papier; sie wird zu einer persönlichen Angelegenheit, für die, die versorgen und die, die versorgt werden. Qualität ist in jedem Menschen, in seinem Handeln, seinem Tun, ein Zusammenspiel von persönlichem und



Dr. Christof Veit

professionellem Sein. Wenn Menschen zusammen arbeiten, gibt es auch eine gemeinsame Qualität – und die kommt nicht von allein – sie braucht das Können, das Wollen und auch die Möglichkeit, sich in jedem von uns und dann auch gemeinsam zu entfalten. Denn das ist etwas, was direkt bei dem Patienten ankommt. Eine gemeinsame Qualität bedeutet auch, gemeinsam zu lernen, sich fortlaufend zu verbessern. Und dabei auftretende Fehler sind auch

nur menschlich – manchmal mit fatalen Folgen.

Doch wie gehen wir mit Fehlern um, gerade im Verhältnis Führungskraft – Mitarbeiter? Verweisen wir auf Verantwortlichkeiten, sprechen wir uns dadurch von der eigenen Verantwortung frei? Verzeihen wir ignorant dem „schuldigen“ Mitarbeiter? Oder reflektieren wir uns selbst und fragen: Habe ich diesen, meinen Mitarbeiter vielleicht in diese Situation gebracht? Bin nicht vielleicht ich verantwortlich, auch wenn ich nicht konkret gehandelt habe? Diese Fragen zur Selbstreflexion lohnen sich; sie bieten Raum für Entwicklung. Qualität heißt auch Erreichbares erreichen – Dr. Veit fragte in die Runde: Wer von Ihnen hat in der letzten Woche gute Arbeit geleistet? Sehr viele Arme reckten sich schnell in die Höhe. Er fragte weiter: Haben sie auch erreicht, was Sie hätten erreichen können? Nun brauchte es ein wenig Zeit, bis sich dann auch einige Arme in die Höhe streckten – vielmehr kreisten die Gedanken der gebannten Zuhörerschaft in innerer Selbstreflexion ...

Seinen anregenden und inspirierenden Vortrag beendete Christof Veit mit den Worten: Das zukünftige Merkmal von

Qualität ist die einheitliche Versorgung des Patienten – so steht es auf der Agenda des IQTIG. Gestaltete und gelebte Organisationskultur bieten den Rahmen für die gemeinsame Entfaltung und Reflexion von Qualität. Qualität ist von Menschen für Menschen, professionell und mit Herzblut. Qualität kann Herzen gewinnen!

Die darauffolgende Abendveranstaltung „Sternschnuppenstunde – Bildung fällt nicht vom Himmel“ nutzte die Schwesternschaft für die Evaluierung und bedarfsgerechte Zukunftsperspektive ihres Fortbildungsangebotes – frei nach dem Titel des Schwesterntages: Besser geht's nicht, oder doch? Gehirngerecht mit der liegenden Acht ange-



untergliederten sich die Workshopthemen.

Die fachliche Kompetenz stärkten die TeilnehmerInnen in den Workshops „Vitaminreiche Kommunikation“, der die salutogenetische Gesprächsführung

trainierte; kinaesthetische Interaktion als Werkzeug mit eigenem Lernzyklus erarbeiteten sie praxisnah in „Unsere Annahmen bestimmen unser Tun“. Den Vorbehalten und ethischen Herausforderungen und deren Bedeutung für die Pflege stellten sich die Schwestern in „Die Anhebung des Qualitätslevels durch Monitoring und Automatisierung“. Mit der Frage „Wieviel Halt gibt mir meine Haltung“ und dem „Qualitätsmerkmal Mitgefühl und Herzlichkeit“ entwickelten die Schwestern ihre Persönlichkeit weiter. Die Siegeswilligen oder Sangesfreudigen orientierten sich an den christlichen Werten unter dem Thema „Der Lorbeerkrantz für mich – siegen mit Paulus“ und dem „Singen von Taizé-Liedern“. Anknüpfend an die aktuell politischen Themen gab es informative und intensive Workshops zum Thema „Migration, Interkulturalität und Gesundheit“ und „Auf dem Weg zur Pflegefachfrau / zum Pflegefachmann“. Für Interessierte stehen die Präsentationen der Workshops und viele Bilder vom Schwesterntag im internen Bereich unserer Internetseite zum Download bereit.



triggert schrieben die TeilnehmerInnen in Gruppenarbeiten auf, was war und ist gut – und was braucht es, um besser zu werden. Die Ergebnisse sind sehr inspirierend. Unter anderem wünschten sich die Akteure des Abends Pilgern für alle, Angebote zu Identität und christlichem Geist sowie die Fortsetzung des Themas Resilienz. Ihre Ideen und Wünsche werden im Herbst gemeinsam mit dem Vorstand des Fördervereines auf ihre Realisierbarkeit geprüft.

Am zweiten Tag hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, sich in je zwei von insgesamt neun angebotenen Workshops zum Thema Qualität fortzubilden, wobei die Schwesternschaft die Fachkompetenz aus ihren eigenen Reihen nutzte – sechs Workshops leiteten Johanniterschwestern. Anknüpfend an das im letzten Jahr entwickelte Profiprofil der Johanniter-Schwisterschaft

Überkreuzbewegungen, auf denen die liegende Acht basiert, fördern die Zusammenarbeit beider Gehirnhälften.



Dr. Christiane Schilling



Karin Schnaudt und Dr. Benjamin Biber

Den Festgottesdienst unter der Leitung des Ordensdekans, Ruprecht Graf zu Castell-Rüdenhausen, gestalteten Johanniterschwestern aktiv mit. Der Herrenmeister ernannte 13 Johanniterschwestern. Zu Beginn des festlichen Abendessens betonte der Herrenmeister in seiner Rede, dass die Schwesternschaft als Herzstück des Johanniterordens in der Mitte angekommen sei. Er bedankte sich insbesondere für die geleistete Flüchtlingsarbeit. Anschließend dankte die Schwesternschaft dem Ordensdekan, der sein Amt zum 1. Juli 2016 an Prof. Dr. Dres. h.c. Christoph Marksches abgibt und somit den Festgottesdienst in diesem Jahr zum letzten Mal hielt, mit dem Lied „Geh mit Gottes Segen“. Die Strophen sang der Chor, in den Refrain stimmten alle mit ein. Zum Abschluss der Jahrestagung leitete der Vorsitzende des Verwaltungsrates Dr. Tessen v. Heydebreck die Mitgliederversammlung. In ihrem Rechenschaftsbericht blickte die Ordensoberin zurück auf das Bildungsangebot 2015 und stellte die wichtigsten gesetzlichen und politischen Rahmenbedingungen mit ihren Konsequenzen für die zukünftige Arbeit der Schwesternschaft dar. Sie



Der Herrenmeister, S.K.H. Dr. Oskar Prinz v. Preußen

forderte die Schwestern auf, sich berufspolitisch zu organisieren und bot jederzeit Unterstützung an. Sie dankte den Johanniterschwestern für ihre Unterstützung und der Pommerschen Genossenschaft für den finanziellen Zuschuss zum Schwesterntag. Der Verwaltungsrat wurde satzungsgemäß neu gewählt. (Eine Auflistung der Gremienmitglieder der Johanniter-Schwesternschaft e.V. finden sie in diesem Schwesternbrief auf Seite 11 und auf unserer Internetseite im internen Bereich.) Anschließend verabschiedete die Ordensoberin die Mitglieder und Gäste mit dem Reisesegen. Aufgetankt mit der Kraft der Gemeinschaft, den neuen Impulsen und in Vor-





Schülerinnen aus dem Johanniter-Krankenhaus Gronau

freude auf den nächsten Schwesterntag verabschiedeten sich die Mitglieder und Gäste.

Einige Tage nach dem Schwesterntag erreichte uns hier im Büro unter anderem ein Feedback von den Schülerinnen aus Bonn – eine Danksagung an alle TeilnehmerInnen. Die Bonner Schülerinnen fühlten sich mit offenen Armen empfangen:

„In wenigen Wochen beginnen für uns Schülerinnen im Oberkurs die Prüfungen zum Krankenpflege-Examen, und unsere Zeit in der Krankenpflegeschule geht zu Ende. Deshalb war unsere Freude über die Einladung zum Schwesterntag der Johanniter-Schwesterschaft riesengroß. Während unserer Ausbildung haben wir ja durch unsere Lehrerinnen auch sehr viel über die Johanniter und deren Geschichte gehört. Nun konnten wir in Nieder-Weisel selbst erleben, wie familiär die Schwestern miteinander umgehen. Wir wurden sehr herzlich aufgenommen und fühlten uns direkt wohl.



Nach dem Kaffeetrinken haben wir zusammen mit Frau Geißler und Frau Obst die Komturkirche besucht; die Atmosphäre innen hat uns sehr beeindruckt. Am Abend fand sogar im dortigen Kapitelsaal eine Gruppenarbeit als ‚Sternschnuppenstunde‘ statt zum Thema „Bildung fällt nicht vom Himmel“. Es hat uns gut gefallen, wie einfach es war, mit allen in Kontakt zu kommen und zu erleben, dass auch unsere Meinung wichtig ist.

Am nächsten Tag konnten wir aus vielen interessanten Workshop-Angeboten zwei Veranstaltungen aussuchen, in denen wir dann morgens und nachmittags gearbeitet haben. Wie wichtig das Thema ‚Qualität‘ ist, erleben wir ja theoretisch und praktisch in fast allen Bereichen unserer Ausbildung und der Arbeit auf Station.

Der Höhepunkt unserer Tage in Niederweisel war natürlich der feierliche Gottesdienst in der Komturkirche, wo wir die Ernennung von Schwestern erleben konnten, die in die Johanniter-Schwesterschaft aufgenommen wurden. Mit vielen neuen Eindrücken ging es dann leider am nächsten Tag schon wieder zurück ins Klassenzimmer.

Was uns am besten gefallen hat: Alle waren sehr herzlich und wir verstehen jetzt, warum die Johanniterschwes-

tern von ihrer ‚Familie‘ sprechen. Es ist wichtig, viel miteinander zu reden und daran zu arbeiten, dass unser Beruf eine bessere Anerkennung findet. Zusammen ist man immer stärker, oder? Wir möchten uns vor allem ganz herzlich bei Ordensoberin Andrea Trenner und der Johanniter-Schwesterschaft bedanken, die uns diese Erfahrung ermöglicht haben. Ein großes Dankeschön sagen wir auch Frau Geißler und Frau Obst, die immer für uns da waren.“

Vivian Weber, Referentin der Johanniter-Schwesterschaft e.V.



Schülerinnen mit ihren Lehrerinnen aus dem Johanniter-Krankenhaus und dem Waldkrankenhaus Bonn



Staffelübergabe von Johanniterschwester zu Johanniterschwester

Seit 2014 ist die Johanniter-Schwesterschaft als korporativer Verband dem Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) angeschlossen. Oberin Dr. h.c. Ramona Schumacher, seit 2008 Mitglied im Bundesvorstand des DBfK, vertrat zeitgleich auch die Schwesternschaft dort im größten deutschen Berufsverband. Im Juni dieses Jahres standen turnusgemäß DBfK-Bundesvorstandswahlen an. Nach intensiven, erfolgreichen Jahren im Bundesvorstand verzichtete Oberin Schumacher (Foto rechts) auf eine erneute Kandidatur. Satzungsgemäß hat die Schwesternschaft das Vorschlagsrecht für eine eigene Kandidatin. Im Frühjahr 2016 wurde mir die Ehre zuteil, für die Johanniter-Schwesterschaft als Kandidatin für die DBfK-Bundesvorstandswahl nominiert zu werden.



Mitte Juni tagte in Berlin die DBfK-Delegiertenversammlung in deren Zuge die Bundesvorstandswahlen stattfanden. Trotz unserer verhältnismäßig kurzen Mitgliedszeit im DBfK konnte ich unsere Schwesternschaft sowie unsere Stärken und Visionen so präsentieren, dass die Delegiertenversammlung mich im ersten Wahlgang in den Bundesvorstand wählte.

Die berufliche Pflege in Deutschland befindet sich in einer sehr dynamischen Phase, Pflegestärkungsgesetz, Krankenhausstrukturreform, Pflegeberufereformgesetz, Pflegekammern etc. Es ist viel in Bewegung. Aber, es gibt weiterhin viel zu tun, zu verbessern innerhalb unseres Berufes, an unseren Aufgaben, und schlussendlich auch für die Gesellschaft in der wir leben.

Ein Thema, welches mir besonders am Herzen liegt, ist die sich ankündigende Generalistik in der Pflegebildung. Mit Blick auf meine eigene Berufsbiografie fühle ich mich schon heute als Generalist. Aus meiner Erfahrung als Pädagogin heraus möchte ich im DBfK-Bundesvorstand mit Verantwortung dafür übernehmen, dass der begonnene Reformprozess in der Pflegebildung tatkräftig fortgesetzt wird. Zögernde und kritische Stimmen müssen argumentativ weiter für die Generalistik mit ihren Möglichkeiten der akademischen Erstqualifikation gewonnen werden, damit das Pflegeberufereformgesetz zeitnah und auch mit wirklich reformatorischem Charakter umgesetzt werden kann.



Die Mitglieder des neugewählten DBfK-Bundesvorstands v.l.n.r.: Sonja Hohmann, Stefan Werner (Vizepräsident), Mathias Oberländer, Prof. Christel Bienstein (Präsidentin), Prof. Dr. Margarete Reinhart, Christina Körner, Andrea Kiefer, Martin Dichter und Dr. Sabine Berninger (Vizepräsidentin)

Pflege als gesellschaftlicher Auftrag ist mir besonders als Johanniterschwester wichtig. In meinen fast zwei Jahrzehnten professioneller Berufserfahrung hatte ich, genau wie viele andere Johanniterschwestern auch, die Möglichkeit, auch ausländische Pflegesysteme kennen zu lernen. Die hierbei gewonnenen praktischen Erfahrungen, das erweiterte Pflegeverständnis, möchte ich nun ebenfalls in meiner neuen Funktion im Bundesvorstand des DBfK einbringen, um (ganz im Sinne des ICN), mitzuhelfen, hohe pflegerische Qualitätsstandards und eine ressourcenorientierte, globale Gesundheitspolitik voranzubringen.

Ich freue mich auf dieses Amt im DBfK und danke für das Vertrauen, welches mir von den Delegierten durch die Wahl entgegengebracht wurde.

Regionalschwester Christina Körner

Gründung der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.



„Die Kirche hat den Auftrag, Gottes Liebe zur Welt in Jesus Christus allen Menschen zu bezeugen.

Diakonie ist eine Gestalt dieses Zeugnisses. Aller Dienst des Diakonischen Werkes und seiner Mitglieder geschieht in praktischer Ausübung christlicher Nächstenliebe im Sinne der Diakonie als Wesens- und Lebensäußerung der evangelischen Kirche [...]“ (Quelle: Präambel der Satzung Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.)

Bereits 2008 gründeten das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche von Westfalen – der Landesverband der Inneren Mission – e.V. gemeinsam mit dem Diakonischen Werk der Lippischen Landeskirche e.V. und dem

Diakonischen Werk der Ev. Kirche im Rheinland e.V. sowie der Evangelischen Kirche im Rheinland, der Evangelischen Kirche von Westfalen, der Lippischen Landeskirche sowie weiteren Gründungsmitgliedern den Verein „Diakonie

Rheinland-Westfalen-Lippe e.V." Bis 2016 wurde dann eine vollständige Verschmelzung der Werke vorbereitet.

Am 22. Juni 2016 war es dann soweit. In Essen trafen sich die Mitglieder der einzelnen Diakonischen Werke um nun in parallel tagenden Versammlungen endgültig die Verschmelzung zum neuen Diakonischen Werk „Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.“ (Diakonie RWL) auf den Weg zu bringen. Die Beschlüsse hierzu fassten die obersten Organe der Werke unter sehr großer Zustimmung in diversen Abstimmungen und unter notarieller Aufsicht.

Damit ist Diakonie RWL Gesamtrechtsnachfolger der vorgenannten Werke. Die Verbindlichkeiten und das Vermögen gehen auf den neuen Verein über. Die praktische Umsetzung des Verschmelzungsprozesses wird nun über einen Zeitraum von etwa acht Jahren vollzogen.

Der Hintergrund dieser Verschmelzung ist in den finanziellen und sozialpolitischen Entwicklungen zu sehen. Die Diakonie in Rheinland, Westfalen und Lippe kann so mit einer diakonischen Stimme sprechen und gegenüber Politik, Gewerkschaften und Gesellschaft wirk-

samer auftreten. Darüber hinaus lässt sich der Verwaltungsaufwand deutlich reduzieren.

Mit dieser Verschmelzung ist die „Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.“ der größte diakonische Landesverband und einer der größten Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Deutschland. Er verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke.

Er unterhält zwei Geschäftsstellen, eine in Münster und eine in Düsseldorf. Finanziert wird er durch die gliedkirchlichen Werke.

Seine Aufgaben sieht die Diakonie RWL in der Beratung und Unterstützung seiner Mitglieder sowie in der Entwicklung von fachlichen und politischen Konzeptionen und Positionen. Ferner bietet er vereinsrechtliche und wirtschaftliche Beratung für Mitgliedseinrichtungen an.

Für die Mitarbeiter/innen der Mitglieder der Evangelischen Kirche im Rheinland e.V. ergeben sich dadurch folgende relevante Anpassungen und Ergänzungen der Satzung (Auszug, Veränderungen sind unterstrichen):

– § 5, Abs. c)

„Die Mitglieder [...] sind verpflichtet, ihre

Mitarbeitenden bei der Kirchlichen Zusatzversorgungskasse Rheinland-Westfalen oder einer gleichwertigen Kasse, mit der eine Übergangsregelung besteht zusätzlich zu versichern.

– § 5, Abs. g)

„Die Mitglieder sind verpflichtet, das Mitarbeitervertretungsgesetz ihrer Kirche und das Arbeitsregelungsgesetz Rheinland-Westfalen-Lippe und das Arbeitsrechtsregelungsgrundsatzgesetz EKD anzuwenden“

Das Zusammengehen des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche im Rheinland mit dem Diakonischen Werk Westfalen-Lippe zur „Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe“ gilt rückwirkend zum Beginn des Geschäftsjahres 2016! Der Verschmelzungsprozess wird zu einer Bündelung der Kräfte als Diakonischer Spitzenverband führen und somit kann möglichen Risiken und Herausforderungen der Zukunft durch die einheitliche Steuerung besser entgegenwirkt werden.

Wir wünschen dem neuen Verband für die zukünftige Arbeit viel Erfolg!

*Monika Eilhardt
Kordinatorin der Regionalschwestern*

Johanniter-Familie aktuell

Grundsteinlegung: neues Johanniter-Quartier

In Berlin-Johannisthal, Bezirk Treptow-Köpenick, werden die Johanniter zukünftig ältere und jüngere Berliner betreuen. Dafür ist am 31. Mai in Anwesenheit von Dilek Kolat, Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen, und Staatssekretär Prof. Dr.-Ing. Engelbert Lütke Daldrup der Grundstein gelegt worden. Die Johanniter Seniorenhäuser GmbH plant hier den Betrieb einer stationären Pflegeeinrichtung mit 99 Plätzen und vier betreuten Wohnungen, die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. den Betrieb einer Kindertagesstätte und eines ambulanten Pflegedienstes.

Nikolaus Würtz, Regierender Kommandator der Brandenburgischen Provinzial-Genossenschaft des Johanniterordens betonte in seiner Festrede, dass die Johanniter älteren Bürgern eine würdevolle Gestaltung ihres Alters und Kindern einen guten Start ins Leben ermöglichen möchten. Lutz Gebhardt, Geschäftsführer der Johanniter Seniorenhäuser GmbH, unterstrich das Anliegen der Johanniter-Familie, mit dem neuen „Johanniter-Quartier“ näher und bedarfsgerechter an den Menschen zu sein, die Unterstützung in den verschiedensten Lebenslagen benötigen. Die Fertigstellung des Gemeinschafts-



V.l.n.r. vorne Geschäftsführer Lutz Gebhardt, Staatssekretär Prof. Dr.-Ing. Engelbert Lütke Daldrup, Senatorin Dilek Kolat, RK Dr. Nikolaus Würtz, JUH-Landesvorstand Silvana Radicione (LV Berlin/Brandenburg), Gunther Schmigalle (Kondor Wessels), dahinter Thomas Ahlgrimm und Ulrich Wrusch (beide Gemeinnützige Baugenossenschaft Steglitz eG), Gregor Fuchshuber (Fuchshuber Architekten GmbH), Detlef Schöder (con-tura Architekten + Ingenieure GmbH), Marcus Becker (Kondor Wessels), Stephan Haack (Haack Unternehmensgruppe), Marcel Tiemann (Investor). Foto: Thilo Kühne

projekts ist für den Herbst 2017 geplant. Bauträger ist die Kondor Wessels Bouw Berlin GmbH, die hier auch Wohnungen baut und Gewerbeflächen etabliert. JO

Johanniterorden – die Ordensregierung informiert

Herrenmeister dankt Haupt- und Ehrenamtlichen

In seiner Rede zur Eröffnung der Sitzung des Erweiterten Kapitels des Johanniterordens am 26. Juni in Nieder-Weisel sagte der Herrenmeister: „*Es ist immer wieder herzerfrischend, welch' großartige Leistungen unter dem achtspitzi- gen Kreuz erbracht würden und welch wunderbares Engage- ment jeweils dahinter steckt*“. Er betonte die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen allen Ordenswerken in der Jo- hanniter-Flüchtlingsarbeit und dankte allen Beteiligten für ihren außergewöhnlichen Einsatz.

Neuer Ordensdekan

Während des Ritterschlagwochenendes am 25./26. Juni wur- de der neue Ordensdekan, Prof. Dr. Dres. h.c. Christoph Mark- schies, Professor für Geschichte des Antiken Christentums an der Humboldt-Universität Berlin, feierlich in sein Amt ein- geführt. Ruprecht Graf zu Castell-Rüdenhausen, der dieses 31 Jahre lang ausgeübt hat, bleibt dem Johanniterorden in der Funktion des Ordensstatthalters und damit als Vertreter des Herrenmeisters erhalten.

Wechsel Regierende Kommendatoren

Ebenfalls anlässlich des Ritterschlages wurden zwei neue Regierende Kommendatoren in ihr Amt eingeführt. In der Mecklenburgischen Genossenschaft übernahm Dr. Franz Graf v. Schwerin v. Schwanefeld das Amt von Diethard Graf v. Bassewitz und neuer Regierender Kommendator der Hambur- gischen Kommende ist Dr. Alexander v. Kuhlberg als Nachfol- ger von Achim v. Quistorp.

2017 – Reformationsjubiläum

Sämtliche Aktivitäten zum und rund um das Reformations- jubiläum 2017, beginnend bereits ab Sommer 2016, werden

seit zwei Jahren durch die „Steuerungsgruppe Reformations- jubiläum 2017“ koordiniert. Das Ordenskapitel und die Ver- treter der Ordenswerke nahmen kürzlich einen aktuellen Zwischenbericht zur Kenntnis. Alle Aktivitäten können jeder- zeit im Internet unter www.johanniter.de/wittenberg2017 nachgelesen werden. Derzeit werden Ehrenamtliche für die Mitwirkung beim „Bibellesen“ und für den „Europäischen Stationenweg“ gesucht. Interesse? Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

Reduzierung der Erst- und Notunterkünfte – Ausbau der Integrationsarbeit

In ihrer Tagung am 15. Juni 2016 resümierten die „Koordi- natoren Flüchtlingsarbeit“ aus den Genossenschaften und Kommenden, dass derzeit die akute Flüchtlingshilfe für neu Ankommende, bis auf ein paar wenige Unterkunftsplätze, ausgesetzt ist. Der Johanniter-Arbeitsschwerpunkt liegt nun in der Integration der aufgenommen Menschen.

Innerhalb der Johanniter-Familie gibt es eine Vielzahl von Konzepten, Vortrags- und Untersuchungsunterlagen zur Johanniter-Integrations-Arbeit. Die Akkon-Hochschule, das JUH-Bildungswerk sowie der Johanniter-Kooperationspartner „Deutschlandstiftung Integration“ zeichnen hierzu verantwort- lich. Sie haben auch Bücher und Broschüren herausgebracht, zum Beispiel:

- „Ich spreche Deutsch“ – Einstiegskurs Deutsch, Broschüre
- „Sprachtürme“, Broschüre
- „Guten Morgen! Hallo, Welt!“, Buch

Weitere Infos: Tel. 030 23099 70-260, Jadwiga Kusch. *Sie haben Fragen zu oben genannten Punkten oder erbit- ten zu einzelnen um mehr Information? Gerne stehen wir Ihnen als Ansprechpartner zur Verfügung – mailen oder rufen Sie uns an: Johanniterorden, Generalsekretariat, Tel. 030 23099 70-245 oder henkel@johanniterorden.de*

Leitungstagung der Johanniter-Pflegesschulen in Lembruch am Dümmer See

Im RONDO-Seminarhotel und Resilienz- zentrum trafen sich diesmal zehn Schul- leitungen von Pflegeschulen der Joha- nitter-Krankenhäuser, der Johanniter- Akademie und weiterer Bildungsein- richtungen, begleitet von Ordensoberin Andrea Trenner und Sven Blatt, dem Vorstand der Johanniter-Akademie. Zu Gast bei Hugo Körbächer – da ist Re- silienz immer dabei, angewendet auf Fragen und Sorgen, die man aus sei- nem aktuellen beruflichen Alltag so mitbringt. Hugo Körbächer, der selbst auch Pflege gelernt und früher eine

Pflegeschule geleitet hat, zeigte An- regungen und Strategien der Resilienz auf und ließ diese in Zusammenhang mit den anstehenden beruflichen Fra- gestellungen bringen.

Das wichtigste Thema der Pflegeschulen ist derzeit das neue Pflegeberufegesetz und wie die Schulen sich auf die Ver- änderungen gedanklich und strategisch vorbereiten können. Die Schulleitungen beschäftigten sich mit ihrem Bildungs- ansatz und pädagogischen Selbstver- ständnis sowie mit der Ausbildung an den Johanniter-Pflegeschulen. Aus den



vielen im Brainstorming gesammelten Stichpunkten kristallisierten sich drei große Themen heraus, die in Kleingruppen weiter vertieft und mit Ideen ausgeschmückt wurden.

Ein Ausgangspunkt dabei war, wie sich in absehbarer Zeit das neue Berufsbild entwickeln wird und welche über die schon vorhandenen Arbeitsfelder hinausgehenden Tätigkeitsbereiche damit verbunden sein werden. Die Sammlung bezog Familienpflege, Pflegeberatungsgebiete, Quartiersmanagement, Case Management, Prävention und Gesundheitsförderung an allgemeinbildenden Schulen und in Betrieben sowie Arbeit in „Tandempraxen“ zusammen mit Hausärzten in der ländlichen Basisversorgung mit ein. Damit sind Aufgaben der Pflege verbunden, für die die neue Ausbildung qualifizieren soll, wie z.B. Pflegebedarfserhebung, Pflegeprozesssteuerung, Anleiten und Beraten sowie öffentliche Gesundheitsförderung.

In Anbetracht der anstehenden Veränderungen dient es der Resilienz der Schulleitungen, wenn man positiv optimistisch und gleichzeitig realistisch in die Zukunft blicken kann. Mit Mut und Zuversicht kann man aktiv die Zukunft mitgestalten. In den Schulen entscheidet sich, wie die Pflegenden von morgen mit ihrer Grundeinstellung ausgebildet werden. Lehrende dienen dabei als prägende Vorbilder und wirken authentisch, wenn sie selbst hinter der Neuausrichtung der beruflichen Ausbildung stehen. Es kommt also zunächst einmal auf die eigene Haltung der Lehrenden an.

Den zweiten Schwerpunkt bildete der kulturelle Wandel des Lehrens und Lernens. Angesichts einer generalisierten Pflegeausbildung wird die Lehre exemplarischer, soll alle Altersgruppen und Versorgungssettings abbilden, sektorenübergreifendes Denken erleichtern und zur Prozesssteuerung befähigen. Wir dis-

kutierten, welche Rolle dabei die Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden spielt. Empfehlungen der Resilienz legen eine partnerschaftliche Gestaltung der Beziehung nahe. Wir wünschen uns Lehrende, die Autonomie und Selbstbestimmung der Lernenden fördern, vielfältige und abwechslungsreiche Lernangebote machen, und Lernen an verschiedenen Lernorten unterstützen. Als Resilienzfaktor dient die Beziehung insbesondere dann, wenn sie von gegenseitigem Respekt geprägt ist und eine klare und flexible Ausübung der Lehrerrolle einbezieht – mal als Trainer/in, mal als Moderator/in, mal als Beratende im Coaching. Ein hilfreicher Resilienzfaktor in Stress- und Konfliktsituationen ist die Fähigkeit, sich selbst regulieren zu können. Diese trägt wesentlich dazu bei, dass man sich emotionalen Ausgleich verschafft, seiner Intuition vertraut und Schwierigkeiten konstruktiv bewältigt. Zur Auflockerung gab es lustige Bewegungsübungen dazu, die beide Hirnhälften gleichzeitig beanspruchten und uns deutlich herausforderten.

Last but not least sammelte eine Gruppe Anregungen, mit welchen Alleinstellungsmerkmalen Johanniter-Pflegeschulen in Zukunft auftreten, Bewerber für den Beruf und spätere Fachkräfte für unsere Einrichtungen gewinnen könnten. Als geeignete Ideen hierzu erschienen z.B. Lerncoaching und Schülerpatenschaften, Projekte, Zusatzkurse und Seminarfreizeiten und eine Karriereplanung gemeinsam mit den Trägern der praktischen Ausbildung bereits während der Ausbildung anzubieten.

Um aus Ideen Wirklichkeit werden zu lassen, ist es wichtig, als Schule Verantwortung zu übernehmen, lösungsorientiert zu planen und tatkräftig die eigene Zukunft in die Hand zu nehmen. Hierbei kommen weitere Resilienzfaktoren zum Tragen.

Die gesamte Atmosphäre bei der Tagung in Lembruch und den Austausch untereinander haben wir als stärkend und bereichernd erlebt. Aufgetankt mit wohlthuenden Begegnungen und guten Vorsätzen führen wir schließlich wieder nach Hause.

Regionalschwester Gela Spöthe



Studienfahrt: „Menschenleben – Menschen erleben“

„Menschenleben – Menschen erleben“, so lautete das Motto der fünftägigen Studienfahrt nach Berlin. 14 Auszubildende der Gesundheits- und Krankenpflege traten, in Begleitung ihrer Kursleiterin Frau Grone, die Reise in die Bundeshauptstadt an. Neben dem lohnenswerten Besuch im Berliner Medizinhistorischen Museum der Charité, standen vor allem Programmpunkte an, die den Wert und die Würde von Menschen unserer Gesellschaft in der Vergangenheit und der Gegenwart erfahrbar machten.

So beleuchtete ein Workshop im Haus der Wannsee-Konferenz die „Pflege“ und die Rolle der Pflegenden im Nationalsozialismus.

Die Besichtigung eines Operationsbunkers ließ erahnen, unter welchen Bedingungen Pflegendе und Ärzte während des Zweiten Weltkriegs gearbeitet haben.

Beim Besuch im ehemaligen Stasi-Untersuchungsgefängnis Hohenschönhausen wurde erfahrbar, mit welchen unwürdigen Methoden Staatsangehörige in der damaligen DDR verfolgt, inhaftiert und misshandelt wurden.

Im Kontrast dazu zeigte sich das Diakonie-Hospiz Wannsee als ein Ort, an dem Schwerkranken und sterbende Menschen



in ihrer letzten Lebensphase „leben“ können. Jedem Gast wird die Möglichkeit gegeben seinen letzten Lebensabschnitt individuell, entsprechend seiner körperlichen und psychischen Möglichkeiten zu gestalten. Aktivierende Angebote wie zum Beispiel die Maltherapie können genauso wahrgenommen werden wie der Besuch des Therapiehundes.

Diese Studienfahrt verdeutlichte den politischen Einfluss auf den Wert und die Würde des Menschen, aber auch das Engagement von Menschen, die sich für die Benachteiligten in unserer

Gesellschaft einsetzen oder eingesetzt haben.

Es war eine interessante und vergnügliche Studienfahrt. Ein Dank gilt den auszubildenden Krankenhäusern in Alfeld, Gronau und Holzminden sowie dem Evangelischen Diakonieverein Berlin-Zehlendorf e.V., die diese Studienfahrt unterstützt haben.

Kurs 10/14

*Krankenpflegeschule am
AGAPLESION Evangelisches
Krankenhaus Holzminden*

Das Regionaltreffen in Bayern

Bewahre mich vor dem naiven Glauben, es müsste im Leben alles gelingen. Schenke mir die nüchterne Erkenntnis, dass Schwierigkeiten, Niederlagen, Misserfolge, Rückschläge eine selbstverständliche Zugabe zum Leben sind, durch die wir wachsen und reifen.

Antoine de Saint-Exupéry

Das Regionaltreffen der Region Bayern fand am Samstag, den 19. März 2016 in München statt. Es stand unter dem Thema „Resilienz – unsere innere Widerstandskraft“.

Ordensoberin Andrea Trenner, die anwesenden Johanniterschwestern und die teilnehmenden Gäste des Regionalverbands Ostbayern der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. (JUH) erlebten einen von Johanniterschwester Marita Neumann als Referentin lebendig und praxisbezogen gestalteten Seminartag.

Resilienz als Fähigkeit, Krisensituationen unter Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen zu bewältigen und als Schlüssel für Entwicklungen zu nutzen, ist eine im

Alltag zunehmend hilfreiche, erlernbare Technik. Wie Marita Neumann ausführte, sind sieben Schlüssel erforderlich, um unsere inneren Kräfte zu stärken: *Optimismus, Akzeptanz, Lösungsorientierung, sich selbst regulieren, Verantwortung übernehmen, Beziehungen gestalten, die Zukunft gestalten.*

Ein besonderes Augenmerk legte Frau Neumann auf die Aspekte „Lösungsorientierung“ und „Verantwortung übernehmen“. Eine besondere Note erhielt das Seminar auch dadurch, dass kleine Unebenheiten im organisatorischen Ablauf des Seminars in praxisnahe Beispiele umgemünzt wurden. An ihnen konnten wir üben und erfahren, wie hilfreich es ist, Krisensituationen durch lösungsorientiertes Handeln und Übernahme von Verantwortung zu bewältigen.

Als Fazit bleibt: gern hätten wir länger mit Marita Neumann über das für jeden von uns praxisrelevante Thema Resilienz gesprochen. Wir danken ihr für ein überaus lebendiges, empfehlenswertes Seminar und dem JUH-Regionalverband als Gastgeber für die liebevoll vorbereiteten Seminarräume.

Regionalschwester Ulrike v. Armanberg

Das Regionaltreffen in Bremen

Das Frühjahrstreffen der Region Nord fand am 12. März 2016 im Johanniter-Hospiz Lilge-Simon-Stift im Bremer Stadtteil Schönebeck statt. Zu Beginn stellte Johanniterschwester Sabine Stubbe, Pflegedienstleiterin des Johanniter-Hauses Bremen der Johanniter Seniorenhäuser GmbH, die durchaus spannende Entstehungsgeschichte des Hospizes dar, das im Januar 2014 seine Türen für die Gäste öffnete: vom zweckgebundenen Erbe, ein christliches Hospiz in Bremen zu bauen, über die schwierige Suche eines Grundstücks bis hin zur Grundsteinlegung und dem furiosen Tag der offenen Tür zur Eröffnung im Januar 2014 an dem über 1.000 Menschen durch die Räumlichkeiten strömten.

Johanniterschwester Paula Flöge ist Mitarbeiterin im Hospiz, sie sagt über sich: „Ich bin mit Haut und Haaren palliativ Pflegende“. Die examinierte Gesundheits- und Krankenpflegerin ist weitergebildete Palliative Care Nurse und Pain Nurse. Sie führte die Gruppe durch die Räumlichkeiten und ermöglichte einen Blick hinter die Kulissen. Die Gäste des Hospizes sind in hellen freundlichen Räumen untergebracht, die keinen Komfort missen lassen. Ein besonderes Highlight sind die Dachflächenfenster über den Betten der Gäste, sie ermöglichen, wenn erwünscht, einen Blick in den Himmel.

Der Raum der Stille befindet sich an einem zentralen Ort und ist wunderbar auf alle Bedürfnisse ausgerichtet, sei es die Möglichkeit des Gebets, des Rückzugs oder eine Kerze entzünden zu können.

Sich selbst in Balance zu bringen war Thema am Nachmittag. Johanniterschwester Marita Neumann regte an, einmal auf die eigenen Energieströme zu schauen und sich seiner Energieräuber und Energiespender bewusst zu werden. Eine hervorragende Ergänzung zu diesem Thema war Carmen Kedenburg, die als Klangschalenthérapeutin unter anderem im Hospiz in Bremen tätig ist. Sie berichtete von ihrer Arbeit und veranschaulichte die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten von Klangschalen in der palliativen und hospizlichen Versorgung. Gerne ließen sich die Teilnehmerinnen des Regionaltreffens auf eine Entspannungsreise einladen und konnten so die Wirkung der Klangschalen direkt selbst erfahren.

Regionalschwester Marita Neumann



Verwaltungsratswahlen und Wahl des Finanzvorstands

Turnusgemäß stand bei der diesjährigen Mitgliederversammlung zum Abschluss des Schwesterntages in Nieder-Weisel am 02.06.2016 die Neuwahl aller Mitglieder des Verwaltungsrates an. Die Amtszeit beläuft sich auf vier Jahre. Dr. Tessen v. Heydebreck als Vorsitzender des Verwaltungsrates und Dr. h.c. Ramona Schumacher als stellvertretende Vorsitzende wurden in ihren Ämtern bestätigt. Der Finanzvorstand Georg-Jesko v. Puttkamer wurde einstimmig wiedergewählt.

Die gewählten Gremienmitglieder der Johanniter-Schwesternschaft e.V. sind:

Vorstand

Andrea Trenner
Christian Graf v. Hardenberg
Georg-Jesko v. Puttkamer
Kooptiertes Vorstandsmitglied:
Ralf Sick

Verwaltungsrat

Dr. Tessen v. Heydebreck (Vorsitzender)
Dr. h.c. Ramona Schumacher (stellv. Vorsitzende)

Thomas Bareiß, MdB
Frank Böker
Thomas Doerr
Curd-Hasso v. Flemming
Silke Kloppenburg-Grote
Heike v. Knobelsdorff
Silvana Radicione
Julia Richter
Karin Schnaudt
Beate Wieschermann

Unsere Regionalschwestern

Koordinatorin

Monika Eilhardt, Tel. 02292 408486 (Di. u. Mi. 9-13 Uhr)
monika.eilhardt@johanniter-schwesternschaft.de

Ausland (Region 1)

Silke Kloppenburg-Grote, Tel. 07158 9816886
silke.kloppenburg-grote@johanniter-schwesternschaft.de

Berlin / Sachsen (2)

Dorothee Lerch, Tel. 030 25202324
dorothee.lerch@johanniter-schwesternschaft.de
Dr. Christine v. Reibnitz, Mobil 0172 5462997
christine.v.reibnitz@johanniter-schwesternschaft.de

Nord (3)

Marita Neumann, Tel. 0421 3478896
marita.neumann@johanniter-schwesternschaft.de
Gela Spöthe, Tel. 040 7651603
gela.spoethe@johanniter.de

Ostwestfalen, Gronau und Hannover (4)

Martina Bothmann, Tel. 05182 3098
martina.bothmann@johanniter-schwesternschaft.de
Anne-Lotte Freiin v. Ledebur, Tel. 05746 8250
v.ledebur@johanniter-schwesternschaft.de

Sachsen-Anhalt, Thüringen, Braunschweig, Göttingen (5)

Heike v. Knobelsdorff, Tel. 05304 932749
heike.v.knobelsdorff@johanniter-schwesternschaft.de
Christiane Schulz-Pillgram, Tel. 0531 873163
christiane.schulz-pillgram@johanniter-schwesternschaft.de

Köln, Düsseldorf, Ruhr (6)

Christina Körner, Tel. 02242 9337588
christina.koerner@johanniter-schwesternschaft.de
Petra Tenhagen, Tel. 02065 53511
petra.tenhagen@johanniter-schwesternschaft.de

Bonn, Rhein-Sieg (7)

Ute Bayer-Middecke, Tel. 02228 531
ute.bayer-middecke@johanniter-schwesternschaft.de
Gabriele Beyer-Bauer, Tel. 02226 12338
gabriele.beyer-bauer@johanniter-schwesternschaft.de
Melanie Petermann, Tel. 02742 966537
melanie.petermann@johanniter-schwesternschaft.de

Hessen, Rheinland-Pfalz (8)

Karin Schnaudt, Tel. 06181 663289, Mobil 0172 8627275
karin.schnaudt@johanniter-schwesternschaft.de

Baden-Württemberg (9)

Silke Kloppenburg-Grote, Tel. 07158 9816886
silke.kloppenburg-grote@johanniter-schwesternschaft.de
Andrea v. Polenz, Tel. 0711 7450209
andrea.v.polenz@johanniter-schwesternschaft.de

Bayern (10)

Ulrike Gräfin v. Armansperg, Tel. 088099 228544
ulrike.v.armansperg@johanniter-schwesternschaft.de

Persönliches

Wir gedenken unserer Verstorbenen:

Adelheid Scherr verstarb am 20.06.2016 im Alter von 63 Jahren

Zur Hochzeit herzliche Glück- und Segenswünsche:

Galyna Pülgen (geb. Fedorova) hat am 15.12.2015 Sebastian Pülgen geheiratet · **Birgit Hinz-Hütig** (geb. Osthoff) hat am 22.03.2016 Frank Hinz-Hütig geheiratet · **Stephan Bruchmüller** (geb. Lehnich) hat am 17.04.2015 Andrea Bruchmüller geheiratet.

Zum Nachwuchs herzliche Glück- und Segenswünsche:

Galyna Pülgen (geb. Fedorova) Geburt Sohn Leon Wadim *24.07.2015 · **Annette Vendel** (geb. v. Uslar-Gleichen) Geburt Tochter Alexa Katharina *08.03.2016

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Andrea Baumann, Bad Oeynhausen · **Anke Grube**, Löhne · **Christin Martin**, Hartenstein · **Heike Steffens**, Hermaringen · **Kerstin Stephan**, Annaberg-Buchholz · **Fanny Treichel-Schulz**, Hüllhorst

Als neue Fördermitglieder begrüßen wir:

Jadwiga Kusch, Berlin · **Michael Krahl**, Marburg · **Dr. Bernhard Voget**, Körner

Gewinner Preisrätsel

Rätsel Osterausgabe des Schwesternbriefes 2016;
Lösungswort: **Engagement**

1. Preis: Freie Teilnahme am Schwesterntag 2016

Anne Kathrin Spannagel, Ludwigshafen

Buchpreise: Evangelischer Lebensbegleiter

Petra Tenhagen, Duisburg · Niels Derlin, Gronau

TERMINE einplanen!

Seniorinnentagung 2016

04.-06.10.2016 im Johanniterhaus Kloster Wennigsen

Schwesterntag 2017

30.05.-01.06.2017 im Ordenszentrum Nieder-Weisel

Impressum

Herausgeberin: Johanniter-Schwesternschaft e.V.
Finckensteinallee 111, 12205 Berlin
Telefon 030 13 89 40-12, Fax 030 13 89 40-14
E-Mail schwesternschaft@johanniterorden.de
www.johanniter.de/die-johanniter/johanniter-schwesternschaft/
Spendenkonto: Deutsche Bank AG, Berlin
IBAN: DE88 1007 0024 0307 0406 00, BIC: DEUTDE33HAN
Redaktion: Andrea Trenner (V.i.S.d.P.),
Stefan A. Beck, Christine König, Vivian Weber
Gesamtherstellung:
Druck- und Verlagsgesellschaft Rudolf Otto mbH, Berlin